Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Begründet 1881 (81. Jahrg.) Montag, 21. Mai 1962 Nr. 118

Moskau droht mit Separatfrieden

Alte Forderungen erneuert

Moskau/Berlin, 21. Mai. Den Abzug der Besatzungstruppen aus Westberlin, die Umwandlung Westberlins in eine freie, entmilitarisierte Stadt, die Anerkennung der Sowjetzone als souveränen Staat, die Anerkennung der bestehenden Grenzen beider Teile Deutschlands einschließlich der Grenzen zwischen Bundesrepublik und Sowjetzone: das forderten der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschow und der bulgarische Parteichef Schiwkoff gestern in einem gemeinsamen Kommuniqué zum Abschluß des Chruschtschow-Besuchs in Bulgarien.

Chruschtschow kündigte einen separaten Friedensvertrag mit der Zone an, wenn die Westmächte auf ihren bisherigen Vorstellungen bestehen sollten. Chruschtschow sagte, die Sowjetunion werde die „lebenswichtigen Funktionen einer freien Stadt Westberlin" garantieren und sich nicht in die inneren Angelegenheiten der Stadt einmischen. Kleinere Truppenkontingente neutraler Staaten oder der Vereinten Nationen können für einen gewissen Zeitraum in Westberlin zur Sicherung dieser Garantien stationiert werden. Beide deutschen Staaten dürften nicht mit Atomwaffen ausgerüstet werden. Zwischen der NATO und dem Warschauer Pakt müsse eine Nichtangriffserklärung unterzeichnet werden.

SED-Chef Walter Ulbricht, der von einem fünftägigen Aufenthalt in der Tschechoslowakei zurückkehrte, und der tschechoslowakische Staatspräsident Novotny veröffentlichten eine „gemeinsame Erklärung" ähnlichen Inhalts. Einer „freien, entmilitarisierten Stadt Westberlin" würde die Verbindung mit der Außenwelt über die Verbindungswege der Sowjetzone garantiert werden. Den Westberlinern werde auch gewährleistet, sich frei über ihre Gesellschaftsordnung zu entscheiden.



US-Marinetruppen in Thailand gelandet. Einheiten der siebenten amerikanischen Flotte hatten die „Ledernacken" in das südostasiatische Königreich gebracht, dessen Grenze nach Laos auf der Linie des Mekong-Flusses von kommunistischen Truppen bedroht wird. Insgesamt sollen 5000 amerikanische Soldaten in Thailand Stellung beziehen. Unser dpa-Bild zeigt soeben gelandete amerikanische Marineinfanteristen am Kai in der Nähe von Bangkok.

Wird bei der Post gestreikt?

Am 5. und 6. Juni Urabstimmung. – Auch Beamte werden gefragt.

Frankfurt, 21. Mai. (dpa) Die 85 000 Gewerkschaftler unter den 110 000 Arbeitern der Bundespost werden am 5. und 6. Juni zusammen mit den 19 000 gewerkschaftlich Organisierten unter den 41 000 Angestellten der Bundespost in einer Urabstimmung über einen Streik entscheiden.

Der Beschluß über die Urabstimmung wurde gestern vom Hauptvorstand der Deutschen Postgewerkschaft in Frankfurt gefaßt. Die Gewerkschaftsmitglieder sollen entscheiden, ob zur Durchsetzung der gewerkschaftlichen Forderung nach einer neunprozentigen Lohn- und Gehaltserhöhung auch Kampfmaßnahmen angewendet werden sollen.

In einer besonderen Abstimmung werden die etwa 182 000 gewerkschaftlich Organisierten unter den 250 000 Beamten der Deutschen Bundespost um ihre Stellungnahme ersucht. Da Beamte in der Bundesrepublik nicht streiken dürfen, stellt die Postgewerkschaft den organisierten Beamten die Frage, ob sie bereit sind, die gewerkschaftlichen Forderungen auf Verbesserung der Beamtengehälter „im Rahmen des rechtlich Möglichen persönlich mit Nachdruck zu unterstützen". Gewerkschaftskreise schlossen daraus, daß es bei den Postbeamten möglicherweise zu einem „Bummelstreik" kommen könne.

Die Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands hat für Anfang Juni ebenfalls eine Streik-Urabstimmung angekündigt.

Streik in der Leder-Industrie.

Neumünster, 21. Mai. (dpa) Die Arbeitnehmer in den vier großen Lederwerken Neumünsters (Schleswig-Holstein) werden morgen in den Streik treten.

Zwölfter Atompilz über der Weihnachtsinsel.

Washington, 21. Mai. (dpa) Die USA haben am Wochenende zwei neue Kernexplosionen ausgelöst. Wie die amerikanische Atomenergiekommission bekanntgab, wurden ein Kernwaffenversuch in der Atmosphäre im Pazifik und ein unterirdischer Atomversuch in der Wüste des USA-Staates Nevada vorgenommen.

Schlupfwinkel der OAS werden ausgeräumt.

Paris, 21. Mai. (dpa) In Algerien haben die französischen Behörden und die gemischte französisch-algerische Uebergangsregierung am Wochenende ihre Maßnahmen zur Niederwerfung der europäischen Terror-Organisation OAS erneut verstärkt. Vom Verwaltungszentrum Rocher Noir bei Algier wurde offiziell bekanntgegeben, daß in Algier 111 Polizeifunktionäre vom Dienst suspendiert, 16 als OAS-Treffpunkte bekannte Cafés geschlossen, 13 Rechtsaktivisten ausgewiesen und andere 14 OAS-Verdächtige von Algerien nach Frankreich in Gefängnisse übergeführt wurden. Darüber hinaus ist die Verhaftung von 44 „Mördern der OAS" in Algier mitgeteilt worden.

Schröder tritt für Berlin-Gespräche ein.

Dortmund, 21. Mai. (dpa) Die amerikanisch-sowjetischen Gespräche für eine Zugangsbehörde zur Sicherung des freien Zuganges nach Berlin befürwortete erneut Außenminister Schröder auf einem außerordentlichen Parteitag des CDU-Landesverbandes Westfalen-Lippe. Es könne keine Rede davon sein, daß die Zone durch eine Zugangsbehörde international hoffähig gemacht werde. Wenn auch die Grundpositionen zunächst unvereinbar erschienen, bejahte Schröder doch weitere Verhandlungen. Wenn nichts geschehe, könnte sich doch noch einiges ereignen, was hinterher schwerer zu bewältigen wäre als die augenblicklichen Dinge.

Nächtliche Schüsse an der Sektorengrenze.

Berlin, 21. Mai. (dpa) Mit Schüssen aus Maschinenpistolen gingen Ostberliner Grenzposten in der Nacht zum Sonntag, wie von der Westberliner Polizei beobachtet werden konnte, gegen Flüchtlinge vor, die versuchten, Westberlin zu erreichen. So wurden an der Weddinger Sektorengrenze zwei etwa 20jährige Männer nach Abgabe von Schüssen durch Ostberliner Posten abgeführt.

Zum zweitenmal binnen weniger Tage war es dagegen Ostberlinern gelungen, in größerer Zahl nach Westberlin zu flüchten. Wie von einem Westberliner Senatssprecher bestätigt wurde, sind sieben Flüchtlinge — zwei Männer, zwei Frauen und drei Kinder — über den Ausländerübergang „Checkpoint Charlie" nach Westberlin gelangt. Die Männer trugen selbstgeschneiderte „amerikanische" Uniformen.

1965 eine halbe Million Soldaten.

Oldenburg, 21. Mai. Die Bundeswehr wird bis zum Jahre 1965 rund 500 000 Soldaten unter Waffen haben. Dies erklärte Bundesverteidigungsminister Strauß hier bei der Unterstellung der 11. Panzergrenadierdivision unter NATO-Befehl. Zurzeit hat die Bundeswehr eine Gesamtstärke von etwa 375 000 Mann.

Für neuntes Volksschuljahr.

Bad Homburg, 21. Mai. (dpa) Ein neuntes Volksschuljahr hat der Bundeselternrat gestern in einer Entschließung zum Abschluß einer dreitägigen Arbeitssitzung in Bad Homburg vorbehaltlos befürwortet.

Bayernpartei greift Bonn an.

„Nordrhein-Westfalen eine Sektlaune".

Garmisch-Partenkirchen, 21. Mai. (dpa) Mit einer neuen Kampfansage an Bonn eröffnete der Bayernpartei-Vorsitzende Dr. Panholzer den Wahlkampf seiner Partei für die bevorstehenden Landtagswahlen.

Auf der 14. Landesversammlung der Partei in Garmisch-Partenkirchen sagte Dr. Panholzer, der Zentralismus sei seit 1871 das „Grundübel der Deutschen". Er sei „eigentlich nichts anderes, als was ein Zirkusdirektor mit seiner Menagerie tut. Zuerst probiert man es mit Streicheln, und wenn es damit nicht geht, haut man mit der Peitsche zu. Das wird dann von den Zentralisten Staatskunst genannt."

Pfui-Rufe gegen den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Ehard löste der stellvertretende Landesvorsitzende Gassner mit seiner Erklärung aus, daß die bayerische Kulturhoheit durch das Eintreten des Regierungschefs für das Zweite Fernsehprogramm in Mainz stark gefährdet sei. Es sei traurig, wenn ein Ministerpräsident, der den bayerischen Staat nach außen hin zu verteidigen hätte, sich gegen eine angebliche bayerische „Eigenbrötelei" wende. Immerhin habe Bayern eine über tausendjährige Geschichte, während beispielsweise „Nordrhein-Westfalen durch die Sektlaune britischer Besatzungsoffiziere geschaffen worden ist".

Weyer Spitzenkandidat.

Rheydt, 21. Mai. (dpa) Spitzenkandidat der Freien Demokraten für die Landtagswahl im Juli in Nordrhein-Westfalen ist Willi Weyer, der Landesvorsitzende der Partei und frühere Finanzminister. Diesen Beschluß faßte die Landeswahlversammlung der FDP gestern in Rheydt.

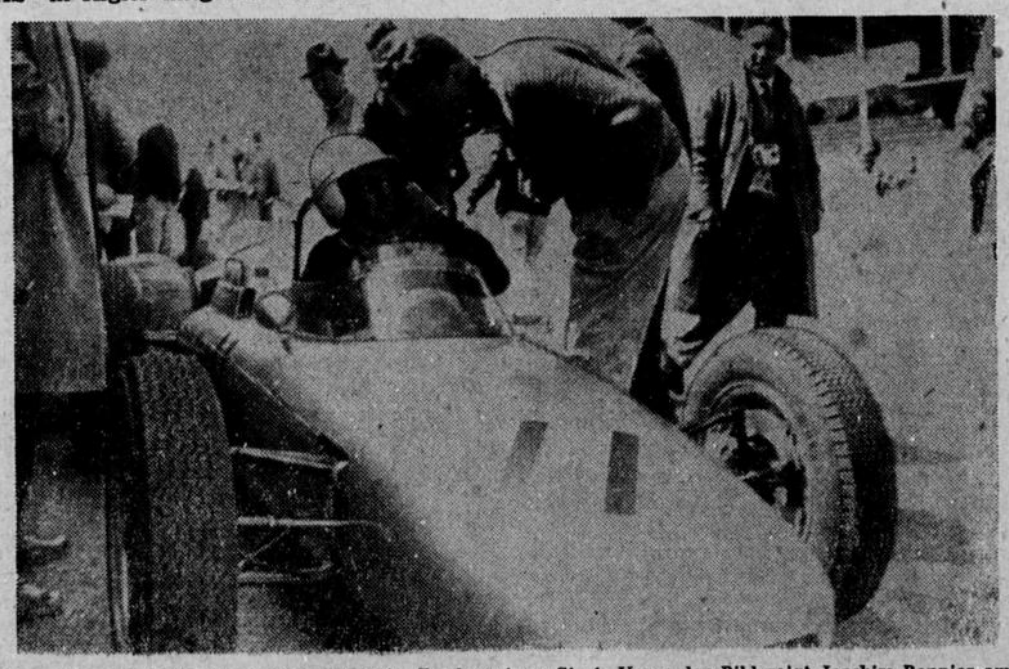
10 000 Chinesen auf der Flucht.

Hongkong, 21. Mai. (dpa) Nahezu 10 000 Flüchtlinge aus China strömten zum Wochenende in die britische Kronkolonie Hongkong. Sie durchbrachen zu Hunderten die zusätzlich errichteten und verstärkt bewachten Grenzbarrieren. Etwa knapp die Hälfte der Flüchtlinge konnte zurückgeschickt werden. Die Hintergründe für die Flüchtlingsbewegung sind nach wie vor unklar. Die meisten Anhänger hat die Theorie, daß die Provinzregierung von Kwantung nicht mehr in der Lage ist, die unzufriedenen Massen zu beherrschen.

In Südtirol Schnee, in New York Hitzerekord.

Bozen, 21. Mai. (dpa) In den Südtiroler Alpen ist am Wochenende wieder Schnee gefallen. Im Pustertal lagen gestern zehn Zentimeter Neuschnee. Der Jaufenpaß konnte nur mit Ketten befahren werden. Räumkolonnen schaufelten einen Pfad, der rechts und links von über vier Meter hohen Schneemauern begrenzt wird.

New York erlebt zur Zeit die größte Hitzewelle seit Juli 1957. Am Samstagnachmittag wurden 37 Grad im Schatten gemessen.



Neuer Porsche-Achtzylinder-Rennwagen in Zandvoort am Start: Unser dpa-Bild zeigt Joachim Bonnier am Steuer des neuen Porsche-Rennwagens, neben ihm sein Assistent bei den letzten „Regieanweisungen". Die in die neuen Achtzylinderwagen von Porsche gesetzten Hoffnungen erfüllten sich bei ihrem ersten Renneinsatz nicht. Der Schwede Bonnier fiel schon zu Beginn zurück und hatte mit dem Ausgang des Rennens nichts zu tun.

Stalin: Deutsche in zwölf Jahren wieder fit

New York. „Die Slawen müssen zusammenhalten, denn in zwölf oder fünfzehn Jahren werden die Deutschen wieder auf eigenen Füßen stehen." Dies hat der 1952 verstorbene sowjetische Diktator Josef Wissarionowitsch Stalin gegen Kriegsende, auf einem Empfang im Kreml im April 1945, erklärt. Einzelheiten dieses Treffens mit Stalin hat der ehemalige jugoslawische Vizepräsident Milovan Djilas in seinem Buch „Gespräche mit Stalin" beschrieben, das in der nächsten Woche von dem New Yorker Verlag „Harcourt, Brace and World, Inc." veröffentlicht wird.

Wegen dieses Buches ist Djilas vor wenigen Tagen von einem jugoslawischen Gericht zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Ihm wurde vorgeworfen, vertrauliche und geheim zu haltende Vorgänge und Dokumente veröffentlicht zu haben. Hinzu komme der Rest einer längeren Zuchthausstrafe, die er noch von früheren Prozessen her zu verbüßen hat.

In seinem Buch, aus dem erste Einzelheiten jetzt bekannt geworden sind, beschreibt Djilas Begegnungen mit Stalin bei offiziellen Reisen nach Moskau in den Jahren 1944, 1945 und 1948. Auf dem Essen im Kreml 1945 sagte Stalin voraus, daß es 15 bis 20 Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkrieges zu einem neuen Krieg kommen werde. Der Diktator betonte außerdem, der Krieg der Gegenwart sei anders als der der Vergangenheit. „Wer ein fremdes Territorium besetzt, errichtet dort gleichzeitig sein eigenes Gesellschaftssystem."

Das Treffen mit Stalin schildert Djilas mit folgenden Worten: „Er sprang auf, zog seine Hosen hoch, als ob er ringen oder boxen wollte, und schrie: ‚Der Krieg wird bald vorüber sein. Wir werden uns in 15 oder 20 Jahren erholen, und dann werden wir zu einem neuen Feldzug starten'." Djilas kommentiert: „Stalins Armeen hatten bereits halb Europa niedergetrampelt, und Stalin war davon überzeugt, daß er in der nächsten Runde auch die andere Hälfte erobern werde." Ueber die Grausamkeiten des Stalin-Regimes bemerkt Djilas: „Sie berührten ihn überhaupt nicht, denn er war überzeugt, daß er ein Urteil der Geschichte vollziehe."

„Deutschland muß für immer geteilt bleiben".

Im Januar 1948 erklärte Stalin bei einem anderen Zusammentreffen mit jugoslawischen Kommunisten, Deutschland müsse für immer geteilt bleiben. Er sagte: „Der Westen wird Westdeutschland einkassieren, und wir werden Ostdeutschland in unser eigenes Staatswesen eingliedern."

Bei diesem Zusammentreffen gab Stalin auch einige eigene Fehler zu. Er meinte zu Djilas, da Großbritannien und die USA eine Zerschneidung ihrer Verbindungslinien im Mittelmeer nicht zulassen würden, könne der kommunistische Aufstand in Griechenland keinen Erfolg haben und sollte deshalb abgeblasen werden.

Djilas wirft in seinem Buch Stalin mehrmals vor, den Revolutionen in China, Spanien und Jugoslawien in entscheidenden Augenblicken keine Unterstüzung gewährt zu haben. „Er fühlte instinktiv, daß das Entstehen revolutionärer Zentren außerhalb Moskaus seine Vorherrschaft im Weltkommunismus gefährden werde." Der ehemalige jugoslawische Spitzenfunktionär vertritt die Ansicht, die gleiche Haltung stehe auch hinter der heutigen Sowjet-Politik.

Djilas bezeichnet Stalin als den „größten Kriminellen der Geschichte" und betont, solange Stalins Nachfolger und gegenwärtige Kritiker nicht erklärten, wie ein solcher Mann 30 Jahre lang herrschen konnte, „werden sie nur bestätigen, daß sie zu einem guten Teil nur seine Arbeit fortsetzen". Die sowjetische Kommunistische Partei könne nur durch die Preisgabe ihres Anspruchs, die allein gültige Form des Kommunismus zu vertreten, beweisen, daß sie sich von Stalins Schatten gelöst habe.

Obwohl Djilas Stalin als Verbrecher bezeichnet, stellt er doch anerkennend fest, daß der sowjetische Diktator die kommunistischen Ideen in einem Staate verwirklicht und das rückständige Rußland in eine Industriemacht und ein Reich, das die Weltherrschaft anstrebe, verwandelt habe. Von Chruschtschow meint Djilas: „Er ist der einzige . . . der in die Details geht, in das tägliche Leben der einzelnen Kommunisten und Bürger." So könne er den Dingen auf den Grund gehen und sie ändern.

Zu dem Bruch zwischen Moskau und Belgrad schreibt Djilas, die ersten Meinungsverschiedenheiten seien bereits 1943 aufgetreten, als die Sowjetregierung dagegen Einspruch eingelegt habe, daß die Partisanen Marschall Titos mit der deutschen Wehrmacht über einen Gefangenen-Austausch verhandelten. Neue Differenzen habe es nach dem Kriege gegeben, als Sowjet-Soldaten jugoslawische Frauen vergewaltigten, und dann 1957 über das albanisch-jugoslawische Abkommen, zwei jugoslawische Divisionen zum Schutz gegen einen „möglichen Angriff durch die griechischen Monarcho-Faschisten" in Albanien zu stationieren.

Raumflug erneut verschoben.

Kap Canaveral, 21. Mai. (dpa) Der für morgen geplante Weltraumflug des amerikanischen Astronauten Malcolm Scott Carpenter ist erneut verschoben worden. Nach einer Mitteilung der amerikanischen Weltraumbehörde ist der Flug frühestens am Donnerstag möglich. Bei der Ueberprüfung der Geräte seien Unregelmäßigkeiten an einem Heizungsthermostaten des Flugkontrollsystems der Atlas-Träger-Rakete festgestellt worden, die beseitigt werden müßten.

Angestellter „vergaß" 20 Wehrpflichtige.

Westerland (Sylt), 21. Mai. (dpa) 20 Wehrpflichtige wurden in Kampen auf der Nordsee-Insel Sylt „vergessen". Ein Verwaltungsangestellter versäumte, die Namen dieser jungen Männer aus den Jahrgängen 1938 bis 1942 den Wehrersatzbehörden mitzuteilen. Der Fehler kam in diesen Tagen ans Licht. Eine Nachmusterung wurde angeordnet. Die Vergeßlichkeit des Angestellten bedeutet für die Wehrpflichtigen längeren Wehrdienst: Bei rechtzeitiger Meldung hätten sie nur ein Jahr dienen müssen. Jetzt, nach dem Erlaß der Wehrdienstnovelle, sollen sie für 18 Monate zur Bundeswehr einrücken.



Eine Lustjacht wie in kühnsten Träumen.

London. Die teuerste Lustjacht ihrer Größenordnung wird auf einer Reise in die Ostsee demnächst auch die deutsche Küste besuchen. Mit 700 BRT und 63 m Länge ist die „Radiant II" des in Griechenland geborenen britischen Reeders Basil Mavroleon äußerlich zwar nicht imposant, doch Luxus und Komfort an Bord des Schiffes übertreffen die kühnsten Vorstellungen. Der Reedermillionär hat auf seiner eigenen Werft in Sunderland alle Neuerungen, Bequemlichkeiten und kostspieligen Einrichtungen, die sich überhaupt denken lassen, in das Schiff eingebaut. Nach seinem Grundsatz „Luxus wirkt nur dann, wenn er in konzentrierter Form geboten wird" hat er an nichts gespart. Das Bett in seinem Schlafraum ist eine getreue Kopie des berühmten Napoleonbetts. Ehefrau Jennie hat einen prächtigen Baldachin über ihrer Liegestatt. Eine große Anzahl raffinierter Ueberraschungen erfreuen die zwölf Fahrgäste und 24 Besatzungsmitglieder des Schiffes. Auch in technischer Hinsicht kann die Jacht mit modernsten Schiffen, selbst mit der „Queen Mary", konkurrieren. Sie hat Stabilisatoren und Schlingertanks. Zwei 840 PS starke Dieselmotoren geben der „Radiant II" bei 4500 Seemeilen Aktionsradius eine Geschwindigkeit von 16 Knoten. Natürlich ist sie schneeweiß, wie es sich für ein Luxusschiff gehört. Doch sehen wir uns die Kabinen an, es lohnt sich. Die Wände sind dick mit Schaumgummi und weichem Leder gepolstert, das mit chinesischen Motiven geschmückt ist. Außer eleganten Wohnfluchten stehen den Fahrgästen ein Tanzsaal, eine Cocktailbar, ein Grillraum und eine große windgeschützte Veranda zur Verfügung. Der heute 60jährige Mavroleon ist vor 41 Jahren nach England gekommen. Er begann seine Karriere als Laufbursche eines Schiffsmaklers. Heute besitzt er 80 Schiffe, von denen die Hälfte Tanker sind. Auch die 135 Jahre alte Sunderland-Werft ging in seinen Besitz über. Mavroleon verdoppelte sein bereits damals beträchtliches Vermögen während des kalten Krieges zwischen Ost und West. „Ich bin Geschäftsmann", erklärte er, „mir ist es egal, wie ich mein Geld verdiene." Seine erste Lustjacht „Radiant I" verkaufte er vor drei Jahren innerhalb einer Minute an den Präsidenten von Ghana, Nkrumah. Mit dem neuen Schiff hat er die Sehnsucht seines Lebens nach Luxus Gestalt werden lassen. Doch sieht man ihn oft barfuß und mit nacktem Oberkörper auf den Schiffsplanken stehen. Trotz seines langen Aufenthalts in England hat er sich nie als Brite gefühlt. Er macht zwar gern Geschäfte mit den Bewohnern des Inselreiches, bleibt aber im Herzen bis an sein Lebensende Grieche. Seine Hobbys sind rasche Entscheidungen und viel Arbeit. Auf der Sunderlandwerft ließ er in 46 Tagen einen 18 500-t-Tanker bauen. Das ist für englische Verhältnisse absoluter Rekord. Der griechisch-britische Millionär meint, es gäbe viel zu wenig Lustjachten auf der Welt. Er könne sie auch billiger bauen als seine eigene.

Der Schachfreund ging in die Todesfalle

Brüssel. Eines der unbegreiflichsten Verbrechen, das während der letzten Jahre in Belgien begangen wurde, hat seine Aufklärung gefunden. Als Austauschstudent kam Shimeon Luria vor zwei Jahren aus Tel Aviv nach Belgien — demnächst wird er als Mörder wieder an sein Gastland ausgeliefert. Er hat den 34jährigen Antwerpener Diamantenhändler Armand Majteles kaltblütig getötet. Man weiß jetzt, daß Luria nur ein Ziel im Auge hatte: Edelsteine zu besitzen. Zweimal bestellte er Diamantenhändler zu einem Rendezvous in seine Wohnung, beide lehnten zu ihrem Glück aus angeborenem Mißtrauen ab. Der dritte hatte keinen Grund, die Einladung abzuweisen, denn Luria war sein Freund, mit dem er fast täglich Schach spielte. So kam Armand Majteles mit 922 Karat Brillanten zu dem israelischen Studenten. Zwei Stunden später fuhr dieser die zerstückelte Leiche des Freundes, in drei Plastiksäcke verpackt, zum Scheldе-Ufer und warf sie in einen Graben. Dem Mörder wurde zum Verhängnis, daß die Leiche schon am nächsten Morgen gefunden werden konnte. Die Polizei griff schnell zu und verhaftete den Täter bereits auf dem Pariser Flughafen Orly. Luria beteuerte: „Ich wollte nicht rauben". Dennoch fand man das Säckchen mit Edelsteinen bei ihm. Auch seiner Behauptung, seine Frau habe nichts mit dem Verbrechen zu tun, schenkte man keinen Glauben. Sie sitzt nun mit dem sechs Monate alten Söhnchen im Pariser Frauengefängnis. Die Angehörigen Lurias in Tel Aviv waren entsetzt, als sie von dem Verbrechen erfuhren. „Er ist ein guter Junge, der keinem Tier etwas zuleide tat", sagten sie über den 26jährigen Shimeon. Sein Vater fügte hinzu: „Wenn er tatsächlich gemordet hat, war es die Folge eines psychologischen Schocks aus der Soldatenzeit, während der er gegen syrische Patrouillen kämpfte." Die bisher bekannten Tatsachen aber beweisen, daß Luria unglaublich roh vorgegangen ist. Selbst die Kriminalisten schauderten, als sie die säuberlich zerstückelte und verpackte Leiche sahen. Als man Luria festnahm, sagte er ohne die geringste Bewegung: „Ich weiß, was Sie wollen. Ja, ich habe einen Menschen ermordet." Nun wartet er im Pariser Santé-Gefängnis auf die Auslieferung an Belgien, wo für sein Verbrechen nur auf die Höchststrafe erkannt werden kann.

Wandschmuck.

Chikago. Aerger mit den Behörden hat Sigmund Shore. Sie wollen ihm nicht erlauben, 522 Maschinenpistolen aus Deutschland nach Chikago einzuführen. „Dabei wollte ich sie nur als Wandschmuck verkaufen", beklagt er sich. „Diese Dinger geben dem Heim doch einen so schick amerikanischen Charakter." Die Polizei befürchtet allerdings, die Maschinenpistolen könnten an den falschen Wänden landen.

Nützlich.

New York. Als „ideales Geschenk für Mädchen, die alles andere schon haben", preist ein New Yorker Laden einen ungewöhnlichen Artikel an. Es ist eine Polizei-Trillerpfeife.

Ausgekocht.

Ottawa. Im Küchenherd versteckte Evelyn Home — sie wohnt in der kanadischen Hauptstadt Ottawa — die Tageseinnahme aus der Bierwirtschaft ihres Mannes. Am nächsten Morgen stand der Mann als erster auf und bereitete sich selber ein warmes Frühstück. Es kostete genau 175 Dollar.

Jacqueline erobert PARIS

ROMAN VON HERTA CARLSEN

Presserechte: Lauxmann-Verlag, Rheine i. W.

5. (Nachdruck verboten.)

Ein Lächeln saß in ihren Augenwinkeln, aber es gelangte nicht bis zu ihrem Mund. „Herr Kreith scheint Sie nur unzureichend über meine Person unterrichtet zu haben", meinte sie spöttisch. „Nun ja, die Zeit war auch zu kurz dazu. Sie sahen natürlich niemals einen Entwurf von mir?"

„Sie sagten es doch selbst", platzte Michael Troyer heraus.

„Sieh an, auf diese Mitteilung Herrn Kreiths bauen Sie auf!"

„Nicht auf die Mitteilung meines Freundes Kreith", verteidigte er sich. Dann legte er kurz seine Hand auf die ihre und drückte sie. „Darf ich ehrlich sein, Fräulein Jensch? Ich habe gelauscht — hinter der angelehnten Tür. Ganz gewiß sah ich Ihre Zeichnungen einmal, aber seien Sie nicht böse, ich entsinne mich nicht mehr. Höchstwahrscheinlich waren sie gut, sonst hätte ich ohne weiteres gesagt, daß sie Mist seien. Aber Kende hat solche Nichtskönner gar nicht in seiner Klasse. Höflichkeitsurteile kann ich mir nicht erlauben, da ich ab Herbst selbst an der Akademie unterrichte."

„So?" Mehr sagte Jakobe nicht, aber wieder wanderte ein Blick zu Michael Troyers Profil. Ein sehr männliches Gesicht. Nichts Weiches und Verträumtes, wie es bei Künstlern oft der Fall ist.

Er schien angestrengt über etwas nachzudenken. Während er einen Teil seiner Aufmerksamkeit der Straße schenkte, benötigte er den anderen, um zu einem Entschluß zu kommen. Flüchtig gruben sich seine kräftigen Zähne in die Unterlippe, dann ließ er dieses nervöse Spiel, da es ihm bewußt wurde, wieder sein.

„Möchten Sie meine Assistentin werden?" fragte Troyer. Das war es also, was ihn so eindringlich beschäftigt hatte.

„Bis zum Herbst haben wir noch ein halbes Jahr Zeit, Herr Troyer, fragen Sie mich dann wieder, falls Sie es sich nicht anders überlegt haben. Es gibt Stimmungen, nicht?" Jakobe empfand einen aufregend raschen Herzschlag. Assistentin von Troyer sein, das gab ihr tausend Zukunftsmöglichkeiten in die Hand, aber sie wollte nicht an einen solchen Glücksfall glauben, ehe sie in der Akademie ihren Einzug hielt.

„Stimmungen?" wiederholte er. „Sie unterliegen doch keinen Stimmungen, Fräulein Jensch. Sie sagten selbst, daß Sie sich diesen Luxus nicht leisten können."

„Ich nicht, Herr Troyer, aber Sie."

„Ich halte mein Angebot aufrecht", bekräftigte der Modeschöpfer. Das Mädchen gefiel ihm mit jeder Minute besser, da es nicht langweilig und ganz und gar anders war als die jungen Damen seines Bekanntenkreises. „Rechts oder links fahren?" fragte er und verringerte die Fahrgeschwindigkeit.

„Rechts ist die Müllerstraße, gleich das zweite Haus."

Der Wagen hielt, und Jakobe sprang auf den Bürgersteig. „Schönen Dank, Herr Troyer."

„Ja, aber . . .?" Er war überzeugt, jetzt nicht gerade geistreich auszusehen.

Sie lächelte liebenswürdig, er fand — fast boshaft.

„Hier bin ich daheim." Dann reichte sie ihm die Hand. „Hoffentlich wird Ihnen die Rückfahrt allein nicht zu langweilig. Guten Tag!"

Ehe er noch etwas zu sagen vermochte, verschwand sie im Haustor. Kopfschüttelnd sah er ihr nach. Gleich nachzugehen wäre ungeschickt. Sie würde ihn auslachen und obendrein noch fortschicken. So wendete er gemütsruhig seinen Wagen.

•

Michael Troyer fuhr in Gedanken wieder in die Stadt zurück. Müllerstraße! Wie man nur in der Müllerstraße wohnen konnte? Ob sie absichtlich dort hauste oder ihn nur irreführen wollte und er sich bei einem späteren Besuch lächerlich machte? — Er zuckte die Schultern. Warum sollte Jakobe Jensch nicht in der Müllerstraße wohnen? Kreith hatte doch angedeutet, sie sei nicht auf Rosen gebettet. Sie selbst betonte, sie hätte Hunger, und in der Müllerstraße waren die Wohnungen erheblich billiger als in der Gegend, in der sich sein Atelier befand.

Nun nahm er sich lächelnd eine Zigarette und steckte sie in Brand. Genußvoll stieß er den Rauch aus. Ja, in die Müllerstraße konnte er die Frauen, die er anzog, beim besten Willen nicht einladen. Keine von ihnen käme dorthin. Oder doch? Wenn er es durchaus wollte? Spott kräuselte seine Lippen. Bis jetzt hatte er noch jede Frau dorthin gebracht, wo er sie haben wollte. Langweilig war das, sehr langweilig. Die kleine Jensch würde ein wenig Abwechslung in diese Langweile bringen — hoffentlich enttäuschte sie zuletzt nicht auch.

„Silberne Traube". Das Schild des Restaurants zog seinen Blick fast wider Willen an. „Silberne Traube"? Aß dort nicht Robert Kreith regelmäßig zu Mittag?

Er parkte seinen Wagen, warf die Zigarette auf den Bürgersteig und trat in das Gasthaus.

„Ich suche Herrn Kreith", sagte er dem Kellner, der ihn an der Tür empfing.

„Herr Kreith pflegt etwas später zu kommen", erwiderte der und führte Troyer an einen Tisch, der etwas erhaben auf einem kleinen Podium stand und von den übrigen durch eine holzgetäfelte Nische fast verborgen war. „Hier ist der Stammsitz von Herrn Kreith. Er bleibt meist allein."

„Danke", sagte Troyer. „Bringen Sie mir Zeitungen. Ich warte mit dem Essen auf Herrn Kreith."

„Sehr wohl." Der Kellner entschwand und brachte bald darauf einige Tagesblätter. Michael vertiefte sich in die Leitartikel, die einander ziemlich glichen, und legte sie bald wieder aus der Hand. Ob er morgen zu Jakobe fuhr? Es wäre lächerlich, das Interesse leugnen zu wollen. Weshalb also dann nicht gleich morgen?

Kreith begrüßte den Freund erstaunt. „Ist etwas schief gegangen? Wurde die kleine Jensch handgreiflich?"

„Handgreiflich? Erlaube!" Troyer schüttelte nur verwundert den Kopf.

„Nun", meinte Robert Kreith vergnügt, „es gibt Damen, die sich zudringliche Kavaliere durch Ohrfeigen vom Leibe halten. Fräulein Jensch sah mir ganz danach aus."

(Fortsetzung folgt.)





Einen Strauß roter Rosen überreichte der jüngste Spielmann Bundeskanzler Dr. Adenauer, als ihm vor seinem Rhöndorfer Heim die 20 Turnerspielmannszüge ein Ständchen brachten. Uebers Wochenende stand Honnef ganz im Zeichen des Ersten Landestreffens der Spielmannszüge im Rheinischen Turnerbund, das anläßlich des 50jährigen Bestehens des „Eiche"-Spielmannszuges in unserer Stadt stattfand. Fotos: HVZ

Ständchen und Rosen für den Kanzler

Ehrenbrief des Deutschen Turnerbundes für Barthel Schwippert. – Honnef im Zeichen der Spielleute.

Bad Honnef, den 21. Mai.

Noch braungebrannt von der Urlaubssonne und bester Sonntagslaune hörte sich Bundeskanzler Dr. Adenauer gestern morgen vor seinem Rhöndorfer Heim ein Ständchen an, das ihm mit Fanfaren, Trommeln, Pfeifen und Lyraklängen 350 rheinische Spielleute brachten. „Dat ist ja janz ausjezeichnet, dat Spiel", lobte der Kanzler. Mit artiger Verbeugung überreichte ihm der jüngste Spielmann, ein Kaumdreikäsehoch, einen Strauß roter Rosen.

Fernsehkameras und zahlreiche Pressefotografen hielten das farbenprächtige Bild fest: die weißen Uniformen der Spielleute mit dem rot aufgestickten Turnerbundabzeichen. Blitzende Fanfaren und Lyras. Die Tambourmajore mit ihren reichverzierten Stäben. Und die vielen hundert Zuschauer, die vom Straßenrand aus das musikalische Schauspiel verfolgten.

Herzlicher Beifall empfing den Kanzler, als er — vom Gottesdienst kommend — durch ein Spalier von Spielleuten zu den aufgebauten Rundfunkmikrophonen schritt. Nach allen Seiten lächelnd und winkend. „Betrachten Sie diesen musikalischen Gruß als kleine Entspannung von Ihrer schweren Regierungsarbeit", sagte Hans Momm, der erste Vorsitzende des Rheinischen Turnerbundes, der Dr. Adenauer die Grüße der 150 000 Turnerinnen und Turner von Nordrhein überbrachte. Als Geschenk überreichte er dem Regierungschef ein Buch von Turnvater Jahn, „Die deutsche Turnkunst".



Mit dem „Ehrenbrief des Deutschen Turnerbundes", der höchsten Auszeichnung der deutschen Turner, wurde Barthel Schwippert, der Vorsitzende des Turnvereins „Eiche" und der Ehrenstabführer des „Eiche"-Spielmannszuges, ausgezeichnet. Der Vorsitzende des Rheinischen Turnerbundes, Hans Momm (im Bilde links) überreichte Barthel Schwippert (rechts) den Ehrenbrief.

Der Kanzler war sichtlich überrascht und erfreut. „An diesem Morgen fühle ich mich in die 30er Jahre zurückversetzt", sagte er. „Als Oberbürgermeister der Stadt Köln baute ich damals das erste große Stadion in Deutschland. 70 000 Turner und Sportler kamen zu der ersten Großveranstaltung nach Köln." Ernster werdend, legte Dr. Adenauer den Turnern ans Herz, bei all ihrem Tun als höchste Ziele stets die Einigkeit und das Vaterland vor Augen zu haben.

Von dem Spiel der rund 20 Spielmannszüge zeigte sich der Kanzler begeistert. Die gebotene Marschmusik war flott und schmissig. Vor allem ein Fanfarenkorps aus Westfalen fand den Beifall Dr. Adenauers, der mehreren Tambourführern spontan die Hand drückte. Mit dem deutschen Turnergruß, in den viele Zuschauer einstimmten, verabschiedeten sich die Spielmannszüge vom Kanzler.

Das Ständchen in Rhöndorf war einer der Höhepunkte der Feiern zum 50jährigen Bestehen des Spielmannszuges im TV „Eiche" und des ersten Landestreffens der rheinischen Turnerspielmannszüge, das aus Anlaß des „Eiche"-Jubiläums ebenfalls am Wochenende in unserer Stadt stattfand.

● Ganz im Zeichen einer außergewöhnlichen Ehrung für Barthel Schwippert, den langjährigen TV „Eiche"-Vorsitzenden und Ehrenstabführer des Spielmannszuges, stand der große Festabend am Samstag im Kursaal. Unter dem stürmischen Beifall der Festteilnehmer überreichte der Vorsitzende des Rheinischen Turnerbundes, Hans Momm, Barthel Schwippert die höchste Auszeichnung, welche die deutschen Turner zu vergeben haben: den Ehrenbrief des Deutschen Turnerbundes.

Bürgermeister Weidenbach überbrachte die Glückwünsche der Stadt zum Jubiläum des Spielmannszuges und zum Landestreffen. Honnef sei stolz darauf, als erste Stadt die rheinischen Turnerspielmannszüge beherbergen zu dürfen. Besonders würdigte das Stadtoberhaupt die Verdienste von Barthel Schwippert. Die Bedeutung des TV „Eiche" im Leben der Stadt unterstrich die Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, darunter Stadtdirektor Schloemer, stellv. Bürgermeister Westhoven, mehrere Ratsmitglieder, Altbürgermeister Jakob Mölbert und Vertreter der Ortsvereine. Dr. Franz Josef Neuhoff, der Geschäftsführer des TV „Eiche", hieß Ehrengäste und die auswärtigen Spielmannszüge herzlich willkommen.

● Das Jubiläum war Anlaß für die Auszeichnung weiterer verdienter „Eiche"-Mitglieder. Aus der Hand von Barthel Schwippert konnten Jean Behr und Karl Schwippert Urkunden für 50jährige Vereinstreue entgegennehmen. Mit der Silbernadel für 25jährige „Eiche"-Zugehörigkeit wurden geehrt: Gisela Harprecht, Dr. Franz Josef Neuhoff, Heinz Wilsberg und Ernst Winterscheid.

Als großes Ziel der rheinischen Spielmannszüge für die nächste Zukunft stellte der Landeskulturwart des Rheinischen Turnerbundes, Hanns Booten, die gemeinschaftliche Mitwirkung der Spielleute beim Deutschen Turnfest 1963 in Essen heraus. Booten gab weiter einen Ueberblick über die Entwicklung der rheinischen Spielmannszüge in den letzten Jahren, wie er auch auf die Bedeutung des Spielmannswesens überhaupt einging.

Eine Leistungsschau des TV „Eiche" war das Rahmenprogramm des Festaktes. Nach dem farbenprächtigen Einzug der Spielleute und Turner, einem Fanfarenmarsch und den Grußworten zeigten die Turner Bodenturnen, die Jugendturnerinnen Gymnastikübungen und die Männer Reck- und Barrenturnen. Viel Beifall fanden die Volkstänze der Jugendgruppen und ein Volksliederpotpourri der Spielleute.

Mit einer Totenehrung und einer Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal wurde der gestrige Sonntag von den Spielleuten eingeleitet. Mit klingendem Spiel zogen die 20 Züge durch die in prächtigem Fahnenschmuck stehenden Straßen unserer Stadt nach Rhöndorf, wo sie dem Bundeskanzler ein Ständchen brachten. Daran schloß sich im Kurgarten ein Wertungsspielen an. Mit einem Sternmarsch zum Marktplatz und einem großen Platzkonzert, das mehrere hundert begeisterte Zuhörer fand, klang das Erste Landestreffen der Rheinischen Turnerspielmannszüge und das wohlgelungene Jubelfest der „Eiche"-Spielleute gestern nachmittag aus.

— Anzeige —

SPARGIRO Eine gute Visitenkarte:

Ihr SPAR KASSEN GIRO KONTO



Herr Jan Emmeling, Floßweg 9, verlebt in voller Frische am heutigen 21. Mai seinen 71. Geburtstag.



Für Männer,
die naturrein rauchen

Batavia, griffig, ergiebig -
der rechte Tabak zum Selbstdrehen und für die Pfeife.
Batavia, 100% naturreiner Tabak-Genuß.

**Batavia -
rechter und echter naturreiner Feinschnitt**

Im praktischen Batavia-Beutel
bleibt der herzhaft-würzige Batavia geschmeidig
bis zum letzten Gramm. DM 1,25

Ein Mann - ein Wort - Batavia



Pfarrprozession in Selhof

Reichbeschickter Kirmesmarkt an der Martinskapelle.

Unter großer Beteiligung der Selhofer Katholiken und in schönster Ordnung bewegte sich gestern morgen die Selhofer Pfarrprozession durch die geschmückten Straßen dieses großen Honnefer Ortsteils.



Frühjahrskirmes in Selhof! Die große Freude aller kleinen Leute: das Kinderkarussell. Foto: HVZ

Im voraufgegangenen feierlichen Hochamt, welches Prälat Dr. Müller zelebrierte, sang der Kirchenchor die „Choral-Messe" von Ant. Bruckner. An den einzelnen Segensaltären (im Garten des Antoniusheims und an der Martinskapelle) erklangen, unterstützt durch eine Bläsergruppe, die Sakraments-Hymnen. Inmitten der großen Schar von Männern, Frauen und Jugendlichen zog die Sakramentsgruppe, begleitet von den Schützen in ihren schmucken Uniformen und vielen weißgekleideten Mädchen und den Kommunionkindern. Hinter dem Allerheiligsten und dem Klerus schritten Bürgermeister Weidenbach, Stadtdirektor Schloemer, Kreistagsabgeordneter und Stadtvertreter M. Dick, die Selhofer Stadtvertreter, die Mitglieder des Kirchenvorstands und die ehrw. Schwestern des Antoniusheims. Frisches Maiengrün zierte Straßen und Häuser. Bunte Fahnen bewegten sich im frischen Morgenwind. Das Läuten der Glocken von Kirche und Martinskapelle vereinigte sich mit dem Beten und Singen der Gläubigen zu einem großen Lobeshymnus des Allerhöchsten. Durch einsetzenden Regen am Schluß der Prozession fiel der Segen in den Anlagen an der Kirche aus und wurde anschließend mit dem Schlußsegen in der Kirche erteilt.

Sonnenschein lockte am Nachmittag der Frühkirmes Jung und Alt zum Kirmesmarkt an der Martinskapelle. Vor allem der Jugend fuhr „die Schmetterlingsbahn" noch nicht schnell genug, und die ganz Starken probierten ihre Kräfte auf der Umschlagschaukel. Aber auch sonst konnte man für seine Groschen allerhand Schönes erwerben und gewinnen, wie ein Blick in die zahlreichen Verkaufsstände mit ihren schillernden Auslagen bewies. Regen Besuches erfreuten sich auch die Veranstaltungen in den einzelnen Lokalen. —s

Unverwüstlich

Die Kunst, ein interessantes Gespräch zu führen, ist nicht jedem gegeben. Zunächst starb sie in der Familie. Nach dem Abendessen erhitzte man sich seit langem nicht mehr über ein Problem, sondern drückt auf einen Knopf. Die Konservativen holen sich ein Rundfunkkonzert ins Haus, die Fortschrittlichen rücken sich die Stühle fürs Filzpantoffelkino zurecht.

Hin und wieder muß man jedoch ausgehen, um einer gesellschaftlichen Verpflichtung nachzukommen. Man kann Mayers nicht länger auf den Gegenbesuch warten lassen. Seufzend steigt man in die dafür passende Kleidung, packt ein paar Blümchen als „Freugemüse" ein und tut so, als hätte man sich wer weiß wie sehr auf den Abend gefreut. Nach dem Begrüßungsschluck bieten sich allerhand Themen an: die steigenden Preise, die politischen Kalamitäten, die Aussichten auf eine Gehaltserhöhung, die neue Mode, die letzten Lausbubereien der Kinder. Aber die Themen sind bald erschöpft. Man stellt fest, daß man in Zustimmung und Ablehnung einig ist. Wozu also noch lange debattieren?

Glücklicherweise hat uns die Natur ein Thema geschenkt, das jede „Durststrecke" durchhält: das Wetter. Geschickte Gastgeber merken, wann die Besucher das erste heimliche Gähnen unterdrücken. Dann hilft unter Garantie der hingeworfene Satz: „Wenn sich das Wetter nicht bald bessert, müssen wir doch wieder nach Italien fahren statt nach Schweden!" Und dann geht es los! Ehe man es sich versieht, ist Mitternacht gekommen. Man stellt beim Abschiednehmen fest, daß man sich noch nie so ausgezeichnet unterhalten habe, und dankt schon auf der Treppe dem Schicksal, daß es etwas gibt, das sich schlicht — Wetter nennt.

Fidibus

Langfinger „arbeiteten".

In ein Tabakwarengeschäft brachen nachts unbekannte Täter ein und entwendeten Tabakwaren im Werte von etwa 3000 DM.

Aus der Wohnung eines hiesigen Betriebs verschwand aus einem Schrank eine dort abgestellte Geldkassette mit 1500 DM. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

Spiegel der Heimat

Königswinter. (Ein guter Fang.) Zwei verdächtige Personen kontrollierte die Polizei auf dem Torso-Parkplatz. Bei der Ueberprüfung stellte es sich heraus, daß der eine Mann keine Ausweispapiere bei sich hatte. Als er mit zur Wache sollte, leistete er Widerstand und griff die Beamten tätlich an. Gegen den Mann lag ein Haftbefehl vom Amtsgericht Geldern vor. Er wurde festgenommen.

Bonn. (Staatssekretär blieb unverletzt.) Der Dienstwagen des Staatssekretärs im Bundeswohnungsbauministerium, Prof. Ernst, ist auf der Bundesstraße 10 bei Wilferdingen (Kreis Pforzheim) verunglückt. Auf der Rückfahrt von einer Tagung in Stuttgart mußte der Chauffeur bei geringer Geschwindigkeit plötzlich bremsen. Dabei wurde die im Fond des Wagens sitzende 50jährige Gattin des Beamten nach vorne durch die Windschutzscheibe geschleudert und verletzt. Staatssekretär und Fahrer kamen mit dem Schrecken davon. Zu dem Unfall war es gekommen, als zwei amerikanische Fahrzeuge, die aus einer langen Autokolonne in Richtung Pforzheim ausgeschert waren, um zu überholen, durch entgegenkommende Autos gezwungen waren, sich wieder in die Kolonne einzuzwängen. Sie setzten sich vor den Bonner Dienstwagen.

Vom Auto mitgeschleift.

Erpel. Ein 55jähriger Einwohner, der mit einem Handwagen vom Felde kam, wurde auf der Bundesstraße 42 von einem schleudernden Auto erfaßt und etwa 15 Meter weit mitgeschleift. Mit einem Schädelbasisbruch und inneren Verletzungen wurde der Verunglückte ins Linzer Krankenhaus gebracht, wo er kurze Zeit nach der Einlieferung verstarb.

Aus Nah und Fern

130 000 Mark für gotische Stein-Madonna.

Köln. Einen Spitzenpreis von 130 000 Mark gab es am Samstag zum Abschluß der dreitägigen 468. Auktion des Kölner Kunsthauses Lempertz für eine gotische Kalkstein-Madonna mit Kind. Das Kunstwerk, das aus der Thomas-Kathedrale von Crézyen-Valois (Oise) stammt, war auf 50 000 Mark taxiert worden. Es ging an einen rheinischen Privatsammler, dessen Name nicht genannt wurde. Der neue Besitzer und der Verkaufspreis der „Zwei Apostelköpfe" von Rubens, die im Katalog als wertvollstes Bild auf 87 000 Mark taxiert waren, wurden vom Kunsthaus nicht genannt. Auch über den Verbleib eines weiteren Rubensbildes „Bildnis des alten Mannes" (80 000 Mark Taxe) ist nichts bekannt.

Haben Sie richtig getippt?

- **Deutscher Toto-Block:** 0, 1, 1, 2, 2, 1, 1, 2, 1, 1, 1, 1, 2. (Ohne Gewähr)
- **Deutscher Lotto-Block.** Die Gewinnzahlen der gestrigen Ausspielung: 1, 19, 26, 27, 32, 48, Zusatzzahl 4. (Ohne Gewähr)

Freese-Bande: 250 Straftaten.

Koblenz. 250 Straftaten kommen auf das Konto der berüchtigten Freese-Bande. 160 davon hat der Bandenchef, der 23jährige Raubmörder Dieter Freese, als Alleintäter begangen. Seine vier Komplicen verübten allein in der Umgebung von Koblenz 90 Verbrechen, darunter einfache und schwere Diebstähle, Kraftfahrzeugdiebstähle und einen bewaffneten Raubüberfall. Diese „Bilanz" gab die Koblenzer Kriminalpolizei mit Genehmigung der Oberstaatsanwaltschaft bekannt. Das „Betätigungsfeld" Dieter Freeses erstreckte sich fast über das ganze Bundesgebiet. Bei seinen Raubzügen, bei denen er ständig Schußwaffen mitführte und von ihnen rücksichtslos Gebrauch machte, fielen ihm mehr als 60 000 Mark in die Hände, die er in kurzer Zeit restlos durchbrachte. Bei einem Raubüberfall auf die Zweigstelle Winningen der Kreissparkasse Koblenz hatte Freese den 62 Jahre alten Kassenleiter Fritz Bauersfeld niedergeschossen und getötet. Nach wochenlanger Hetzjagd durch das Bundesgebiet wurde Freese am 9. März in Frauenberg (Landkreis Wolfstein) von zwei Grenzpolizisten schlafend im Walde gefunden. Er ließ sich widerstandslos festnehmen. Auf seiner Flucht war der Täter dreimal seinen Verfolgern entkommen. Im Siebengebirge hatte er einen ihn anspringenden Polizeihund erschossen. Er wurde am 12. März in die Haftanstalt Karthause bei Koblenz eingeliefert, wo er sich in Einzelhaft befindet.

Staatsanwalt gegen „Schmieren".

Wiesbaden. Heute, Donnerstag und Freitag dieser Woche will die Dritte Große Strafkammer des Landgerichts Wiesbaden klären, ob der ehemalige Geschäftsführer der Staatlichen Hessischen Sportwetten GmbH, Heinz Trojan (48), sein Prokurist Paul Marhofer (52) und fünf Hauptstellenleiter des Hessen-Toto sich schwerer aktiver oder passiver Bestechung schuldig gemacht haben, um ihre in Hessen fetten Pfründe zu sichern. Auf 31 Seiten hat die Staatsanwaltschaft die Beschuldigungen begründet. Trojan soll sich 63 000 Mark und Marhofer 37 000 Mark von den sechs Hauptstellenleitern des Hessen-Toto — der Hauptstellenleiter in Darmstadt ist inzwischen verstorben — zwischen 1951 und 1959 haben zuschanzen lassen.

Magenspiegel erkennt Krebs

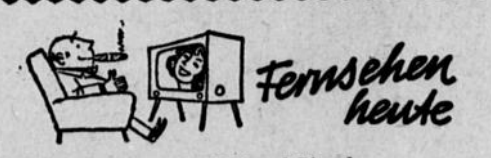
Neues bewegliches Gerät ermöglicht genauere Untersuchungen.

München, 21. Mai. (dpa) Eine bessere Diagnostik der Magenerkrankungen und auch des Magenkrebses versprechen sich Fachärzte durch die Verwendung eines in Amerika entwickelten flexiblen Magenspiegels. Ueber dieses Gerät, das „Fiberscope", wurde auf dem zweiten Weltkongreß der Verdauungsspezialisten in München diskutiert. Die Tagung ging am Samstag zu Ende.

Der Patient wird durch das „Fiberscope" bei der Magenuntersuchung weniger belästigt, als es bei der Anwendung des „klassischen Magenspiegels" der Fall ist. Allerdings, so sagte Prof. Dr. Henning (Erlangen), der Kongreßpräsident, seien die Kosten mit 7000 Mark noch sehr hoch. Das Instrument, das auch schon an deutschen Kliniken verwendet wird, sei für die ärztliche Praxis „noch nicht ganz reif". Doch lasse es sich noch verbessern. Durch 250 000 gebündelte Glasfäden von einem Zwanzigstel der Dicke eines menschlichen Haares wird das Licht in dem neuen Instrument weitergeleitet. Das entstehende Bild setzt sich aus vielen Punkten zusammen.

Es sei auch zu hoffen, so betonte Prof. Henning, daß durch die Untersuchungsmethode der Biopsie des Magens, bei der Schleimhautteilchen mit Hilfe eines Instruments entnommen werden, eine genauere Diagnose der Magenentzündung, des Magengeschwürs und des Magenkrebses möglich sein wird. Durch diese systematischen Untersuchungen konnte schon umfangreiches wissenschaftliches Material gesammelt werden.

Eine Warnung sprach der englische Wissenschaftler Watkinson aus Leeds auf dem Kongreß aus: Raucher haben ein dreifach größeres Risiko, Rückfälle bei Magengeschwüren zu bekommen, als Nichtraucher. Watkinson sagte, es habe nicht bewiesen werden können, ob Rauchen die Bildung von Geschwüren hervorrufe oder begünstige. Aber die Heilung werde durch Rauchen jedenfalls verzögert. Die Hälfte der Geschwürpatienten könne geheilt, ein Viertel müsse operiert werden, fügte Watkinson hinzu. Das Risiko bei diesen Operationen sei in den letzten Jahren immer kleiner geworden. Die Sterblichkeit betrage zwei bis drei Prozent. 80 Prozent der Operierten könnten ihre Berufsarbeit wieder normal ausüber.



17.00 Eroberungen mit Stift und Pinsel.
17.20 Magazin für die Frau.
17.50 Leben in der Minderheit (Wiederholung).
18.40 Hier und Heute.
20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.20 Die Reporter d. Windrose berichten. Der Polizist.
20.50 Die sechs Siebeng'scheiten.
21.30 Unter uns gesagt.
22.10 Tagesschau, Spätausgabe.

2. Programm:
19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.20 Schuß im Dunkel. Ein Spielfilm.
21.45 Jazz — gehört und gesehen.

Allen,
die unseren lieben Entschlafenen ehrten und uns ihre Anteilnahme bekundeten, sagen wir herzlichen Dank.

Elisabeth Gilles
und Angehörige

Bad Honnef/Rh., im Mai 1962

Wir stellen ein:
Kraftfahrer
mit Führerschein Kl. 2, längere unfallfreie Fahrpraxis Bedingung,
Betriebsschlosser,
Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen.
Vorzustellen bei
RHEINFRUCHT K.G., Konservenfabrik
Rheinbreitbach b. Honnef

Student oder Bauingenieur mit guter Schrift für Herstellung von 4 Zeichnungen DIN A 4 gesucht.
Offerten unter Nr. 1678 an die Geschäftsstelle.

Lesen Sie die
Honnefer Volkszeitung
Ihr Heimatblatt

Für geregelten Stuhl
NEDA-Früchtenwürfel
naturgemäß
unschädlich, mild, zuverlässig

Wir suchen laufend
weibliche Arbeitskräfte.
Guter Lohn bei leichter Arbeit.
Fünf-Tage-Woche und volle Fahrgeldrückerstattung.
Gebrüder Duwe
Papiersackfabrik
Oberkassel/Siegkreis